

# Formen der Selbstorganisation privater Lebensführung im Transformationsprozess

Frank Bertsch befasst sich mit Grundhaltungen der Selbstorganisation von privaten Haushalten und Familien. Vorgestellt werden – in einem vorläufigen Ansatz – Typen der Binnensteuerung. Für die Haushaltsführung und Haushaltsproduktion von Bedeutung ist nicht allein der Erwerb operativer Kompetenzen, sondern ebenso die geistige Disposition, mit der Kompetenzen eingesetzt werden. – Der Autor ist Wirtschaftswissenschaftler, Ministerialrat a. D. und freier Publizist.

Die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh) setzte auf ihrer Jahrestagung 2012 unter anderem eine Arbeitsgruppe ein zu der Frage „Alltagskompetenzen – Haushaltskompetenz: Welches Wissen wird gebraucht?“<sup>1</sup>. Die Frage nach Werterhaltungen bei der Binnensteuerung von privaten Haushalten steht möglicherweise am Anfang der aufgeworfenen Bildungs- und Wissensfrage. Kompetenzen der Lebensführung und Haushaltsproduktion werden in der Regel im Zusammenhang mit Lebenslagendimensionen und Ressourcenkombinationen gesehen. Dies ist begründet. Aufschlussreich ist auch eine Befassung mit den Verhaltensrepertoires von Haushalten und Familien, ihren Haushaltsstilen und den Lebensstilen ihrer Mitglieder.

## 1 Private Haushalte und Familien

### Kollektive Lernfähigkeit in Haushalten

Private Haushalte und Familien bilden kleine selbstverantwortliche soziale und kulturelle Gemeinschaften. Sie ermöglichen gemeinsames Leben, Wohnen und Wirtschaften<sup>2</sup>. Sie lassen sich als Institutionen und Lebensformen, als Handlungssysteme und Haushaltsprozesse, als ein Bündel von Lebenslagendimensionen und als Träger von Lebens- und Haushaltsstilen beschreiben, die die Lebenskultur ihrer Zeit ausdrücken. Sie bilden einen Verbund von Akteuren (Erwachsenen und Kindern), die sowohl in

der privaten Sphäre wie in ihren jeweiligen gesellschaftlichen Umgebungen agieren. Dabei orientieren sie ihr Handeln an Zwecken, Werten und Zielen. Sie ermöglichen es ihren Mitgliedern, antizipativ zu planen, tägliches Leben zu bewältigen, kritische Lebenssituationen zu meistern und sich persönlich zu entwickeln. Mit ihren Kompetenzen und Ressourcen erbringen sie täglich Leistungen. Erforderlich sind ein kontinuierliches Haushaltsmanagement, eine ständige Koordination der Zeitbudgets wie der Zeitallokation der intern und extern agierenden Familienmitglieder und eine immer wieder zu erneuernde Vernetzung nach innen und außen.

Die dichte Interaktion der Akteure verbindet private Haushalte und Familien zu einer eng verbundenen Gemeinschaft, in der Haushaltsmitglieder interagieren und sich Handlungsweisen annähern. In dieser Gemeinschaft kann sich – idealtypisch gesehen – eine gemeinsame Verarbeitung individueller Lebenserfahrungen und eine kollektive Lernfähigkeit entwickeln. Eine Folge ist, dass Verhaltens- und Handlungsweisen korrelieren. Die Verhaltensrepertoires der privaten Akteure werden ebenso durch individuelle Lebensstile wie durch eine gemeinsame Ratio abgestimmter Verhaltensweisen geprägt.

### Private Lebensführung als Autonomieprojekt

Private Lebensführung in Haushalten und Familien kann in einer vernetzten

und interdependenten Welt als das Autonomieprojekt des Lebens verstanden werden. Selbstorganisierte Lebensführung rettet in den Abhängigkeiten und Herausforderungen der Welt ein Stück Souveränität über die Gestaltung des persönlichen, des partnerschaftlichen und des familiären Lebens. Die Autonomieprojekte stützen sich auf Haushalte, die als Handlungssystem Planungs-, Steuerungs-, Sozialisations- und Leistungskompetenzen entfalten. Sie sind auf die Verfügbarkeit humaner, materieller und infrastruktureller Ressourcen angewiesen. Die Konstruktion der Autonomie erfordert eine ständige Erneuerung und eine Anpassung an sich ändernde Lebensbedingungen.

Autonomieprojekte werden immer wieder scheitern. Haushalte und Familien können, wenn sie zusammenhalten, ungemein effizient sein, wenn sie auseinanderfallen, ungemein viel einbüßen. Zu beobachten ist in den gebrochenen Lebensverläufen unserer Zeit, dass Menschen immer wieder von Neuem versuchen, Projekte einer selbstbestimmten Lebensführung aufzubauen.

### Einflussrollen in Haushalten

Auch in kleinen Gruppen wie Haushalten und Familien gibt es Machtstrukturen. Die Gestaltungsfähigkeit von Akteuren auf Handlungsfeldern eines Haushalts und die Arrangements der operativen Arbeitsteilung bilden Voraussetzungen eines effektiven Haushaltsmanagements. Das Handlungssystem Haushalt erstreckt sich über eine Reihe von Lebensbereichen und Handlungsfeldern. Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse beziehen sich auf so unterschiedliche Felder wie die Bildung und kulturelle Teilhabe der Haushaltsmitglieder, die Erwerbsbeteiligung sowie das Markt- und Konsumverhalten der Akteure, die Haushaltsproduktion, das gesellschaftliche Engagement, die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder sowie die Gestaltung von Regeneration, Freizeit und gesunder Lebensführung. In die Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse auf den verschiedenen Handlungsfeldern sind die Akteure in unterschiedlichem Maße involviert. Das

Maß der Einflussnahme wird von Handlungsfeld zu Handlungsfeld variieren. Die unterschiedlichen Einflussrollen von Akteuren auf Handlungsfeldern können insgesamt zu einer Einflussbalance im Haushalt führen – aber auch zu einem Ungleichgewicht der Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse im Akteursverbund<sup>3</sup>.

Auch in ihren gesellschaftlichen Umgebungen verfügen private Haushalte und Familien mit ihren Akteuren über Verhandlungs- und Gestaltungsmacht (bargaining power). Sie entwickeln ein bestimmtes Maß an Interventions-, Gestaltungs- und Regelungskompetenzen, üben in unterschiedlichem Umfang gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Einfluss aus.

### **Prägungen der Selbstorganisation**

Endogene Formen der Alltags- und Lebensgestaltung reagieren sowohl auf die Lebenslagendimensionen der Haushalte wie die exogenen Anforderungen der Lebens-, Berufs- und Ordnungswelt. Selbstorganisation bewirkt Alltags- und Lebensgestaltung. Basis der Selbstorganisation sind Ressourcen und Lebenslagen. Lebenslagen bezeichnen „Handlungsspielräume“ (Schulz-Nieswandt), in deren Rahmen Individuen und Haushalte Lebensentwürfe verwirklichen. Lebensentwürfe sind vielfältiger geworden, zugleich flexibler und offener und weniger stabil. Sie korrespondieren mit der Herkunftsbiographie und dem sozialen Milieu, der kulturellen und beruflichen Bildung und dem Ressourcenzugang. Lebensentwürfe, Lebenslagendimensionen und Verhaltensrepertoires beeinflussen die Prägung der Selbstorganisation. Stärken und Schwächen von Verhaltensrepertoires lassen erkennen, wo nachholende Bildung und Beratung ansetzen können.

Die Art der Selbstorganisation bildet einen Indikator für die Effizienz und Stabilität der Organisation eines Haushalts – auch einen Indikator möglicher Armutsgefährdung. Die nachstehende Beschreibung von Typen der Selbstorganisation unterbreitet einen Vorschlag, der vorläufig und für Ergänzungen offen ist.

## **2 Formen der Selbstorganisation in Haushalten**

### **Autoritär beherrschte Binnensteuerung**

In einer autoritären Organisationsform bestimmt einer der beiden Partner hegemonial das Verhalten und Handeln des anderen Partners auf den verschiedenen Handlungsfeldern des Haushalts. Andere Haushaltsmitglieder werden dominiert. Lösungen werden nicht ausgehandelt, vielmehr von einem Haushaltsmitglied einseitig entschieden und anderen Mitgliedern – einschließlich Kindern – oktroyiert. Ressourcenkombinationen des Haushalts führen zu einer eingeschränkten (suboptimalen) Bedürfnisbefriedigung. Die Lebensqualität und Lebenszufriedenheit von Haushaltsmitgliedern ist beeinträchtigt. In der Gruppe entstehen Spannungen, Ohnmachtsgefühle und Ängste. Die autoritär beherrschte Binnensteuerung ist latent krisenanfällig. Spannungen zwischen den Partnern und zwischen Eltern und Kindern drohen den Haushaltsverbund zu sprengen.

### **Konfliktaustragung auf Handlungsfeldern**

Bei einer ständig destabilisierenden Konfliktaustragung auf Handlungsfeldern des Haushalts konkurrieren Führungs- und Gestaltungsansprüche von Partnern auf Handlungsfeldern. Es kommt nicht zu einer arbeitsteiligen Aufteilung der Verantwortung auf Handlungsfeldern unter den Partnern.

Eine solche Organisationsform verfehlt Verhandlungslösungen und gemeinschaftliches Handeln. Ressourcenkombinationen erweisen sich als gestört. Die Bedürfnisbefriedigung ist beeinträchtigt. Lebensqualität und Lebenszufriedenheit bleiben zurück. Konkurrierende Verhaltens- und Handlungsparameter machen das Handlungssystem Haushalt extrem krisen- und konflikthanfällig.

### **Zufällige und chaotische Haushaltsführung**

Zufällige und chaotische Haushaltsführungen können als eine Folge mangelnder Daseinskompetenzen verstanden werden.

Für unzureichende Daseinskompetenzen gibt es verschiedene Ursachen. In vielen Fällen wird anzunehmen sein, dass die Anlage kognitiver Fähigkeiten und reflektierten Verhaltens bereits in der frühen Phase der Erziehung und Bildung der beiden Partner vernachlässigt und später auch nicht nachgeholt wurde. Die Partner nehmen in der Lebensführung erratische (sprunghaft wechselnde) Haltungen ein, vermögen keine konsistenten (zusammenhängenden) Lebensstile zu entwickeln, können ihren Haushalt nicht vernünftig steuern und ggfs. auch nicht Kinder erziehen und bilden.

Die Kombination der ihnen im Alltag zur Verfügung stehenden Ressourcen ist insgesamt unzweckmäßig und wenig produktiv. Bedarfsdeckung und Lebensqualität sind deshalb unzureichend. Der Haushalt ist extrem krisen- und konflikthanfällig.

### **Durch Sucht beeinträchtigte Haushaltsorganisation**

Eine durch Abhängigkeit von Drogen (durch Suchtprobleme) beeinträchtigte Haushaltsorganisation bewirkt eine der chaotischen Haushaltsführung nicht unähnliche Lage. Allerdings ist der Krisenverlauf anders. Drogenabhängigkeit zerstört die Persönlichkeit eines Menschen (temporär oder dauerhaft), dessen Lebensplanung und Lebensstil, dessen Haushaltsführung und Lebensqualität. Suchterlebnisse bewirken einen Ausfall bzw. eine Unterbrechung der in der Alltagsbewältigung erforderlichen kontinuierlichen Leistungserbringung. Humane Kompetenzen (der Problembewältigung) werden abgebaut.

Meist sind die Erwerbsbeteiligung und die Einkommenserzielung beeinträchtigt. Nicht selten kommt es zu einer illegalen Einkommensbeschaffung. Ausgaben für Drogen führen zu Einkommens- und Liquiditätsengpässen, die eine geordnete Lebenshaltung verhindern. Der Haushalt ist latent von Überschuldung bedroht. Partnerschaftskrisen sind unvermeidbar.

Notwendig werden Entziehungstherapien. Im Falle eines erfolgreichen Verlaufs ermöglichen diese die Reorganisation des Haushalts.

### **Durch die Cyberkultur geprägte Lebensführung**

Zu Lebensstilen insbesondere der nachwachsenden Generation gehört die Nutzung des Internets und neuer sozialer Netzwerke wie zum Beispiel Facebook, Youtube, Whatsapp, Twitter. Auf der einen Seite eröffnen soziale Netzwerke Möglichkeiten, in erweiterten Beziehungsstrukturen zu leben, die reale lebensräumliche Beziehungsstrukturen ergänzen. „Bei unserem Verstandeswandel“, sagt Susan Greenfield, „geht es um soziale Netzwerke, um Identität und Empathie, es geht um Sucht und Spiel, es geht um neue Arten des Lernens und Verstehens“<sup>4</sup>. Auf der anderen Seite bergen virtuelle Beziehungen Risiken, sich von der realen Lebenswelt zu entfernen und zwischenmenschliche Interaktionen in der Gruppe des Haushalts und im Umfeld des Sozialraums zu vernachlässigen. Auch haben virtuelle „Freundschaften“ eine geringere Verbindlichkeit. Eine starke Verlagerung von Beziehungsstrukturen in die Ersatzwelt des Internets kann die Funktionsfähigkeit des Handlungssystems Haushalt im Alltag beeinträchtigen.

Die Cyberkultur zeichnet ein flüchtiges und fragiles Lebensgefühl. Bei diesem Lebensstil geht es nicht um Vergangenheit oder Zukunft, vielmehr ganz um das Hier und Heute, um die Lebenserfahrung und Lebenserfüllung des Augenblicks. Reizüberflutungen etwa durch Computerspiele können in Familien zu einem Entgleiten der Erziehungs- und Bildungsbemühungen bei Kindern und Jugendlichen führen. In solchen Fällen erweisen sich Generationenbeziehungen in Familienhaushalten als erheblich gestört.

### **Im Alltag überforderte Haushaltsführung**

Eine überforderte Haushaltsführung verursacht eine Destabilisierung in der Leistungserbringung des Alltags. In der Lebensführung entsteht Stress. In einer Reihe von Lebenslagendimensionen des Haushalts gibt es Unterversorgungslagen. Die Bedürfnisbefriedigung fällt ab. Die Lebensqualität ist eingeschränkt. Es entsteht ein schleichender Prozess wirt-

schaftlicher Verarmung und eines Verlusts an gesellschaftlicher Teilhabe. Das Handlungssystem Haushalt ist krisenanfällig.

Gründe für die Überforderung sind in der Ressourcenausstattung des Haushalts zu suchen. Die Leistungserbringung des Alltags erfordert die Kombination dreier Ressourcenarten: humaner, materieller und sozialer Ressourcen. Die Überforderung der Haushaltsführung kann an einem Mangel an Fähigkeiten und einem Defizit an zeitlichen Ressourcen, an einem Engpass an Einkommen und an einer fehlenden Ausstattung mit komplementären infrastrukturellen Angeboten liegen. Auch eine Kombination ursächlicher Faktoren kommt in Betracht – etwa bei der Überforderung alleinerziehender Mütter mit angespanntem Zeitbudget, eingeschränkter Erwerbsbeteiligung, niedrigem Einkommen und unzureichender Kindertagesbetreuung<sup>5</sup>.

### **Durch Betreuung und Pflege belastete Haushalte**

Eine längere Erkrankung oder Behinderung eines Haushaltsmitglieds bewirkt in der Führung eines Mehrpersonenhaushalts eine anhaltende Ausnahmesituation der Alltagsbewältigung, insofern, als eine besondere Rücksichtnahme anderer Haushaltsmitglieder und eine von den Umständen der Erkrankung oder Behinderung geprägte Leistungserbringung des Haushalts – evtl. ergänzt durch externe Leistungen – erforderlich werden. Individuelle Lebensstile und der Haushaltsstil der Gruppe werden sich anpassen haben. Der Zusammenhalt des Mehrpersonenhaushalts ist herausgefordert. Diese Herausforderung kann zu einer bewussteren Lebensführung und zu einer Prioritätensetzung im Handlungssystem Haushalt mit einer zweckmäßigeren Ressourcenkombination im Alltag führen. Insofern muss es – wenn man einmal von den Einbußen der Erkrankung oder Behinderung absieht – nicht zu einem Abfall an Lebensqualität und Lebenssinn kommen. Infolge einer intensiveren Beanspruchung gerade auch humaner Daseinskompetenzen wird sich der Haushalt allerdings einem erhöhten Stresslevel stellen müssen. Die Belast-

barkeit der Haushaltsmitglieder wird unterschiedlich und nicht unbegrenzt sein.

### **Von Milieus geprägte Haushaltsführung**

Da und dort finden sich in Deutschland landsmannschaftlich geprägte Lebenshaltungen, die wohl auch die private Lebensführung in bestimmtem Umfang beeinflussen.

Auch wenn sich Milieus heute rasch verändern und ausdifferenzieren, gibt es dennoch von der familiären Biografie und von Herkunftsmilieus geprägte Bildungsverläufe und Lebenshaltungen, die sich u. a. auch auf die Führung der privaten Haushalte auswirken können. Zu denken ist etwa an Facharbeitermilieus. Bei landwirtschaftlichen Haushalten sowie bei einer Reihe von Selbstständigen-Haushalten, generell bei „Haushalts-Unternehmens-Komplexen“ (Piorkowsky), spielt beim Arrangement der Haushaltsführung auch das Moment einer betrieblich gebotenen Arbeitsteilung eine Rolle.

Lebensführungen im Rahmen ethnisch geprägter Milieus erweisen sich häufig auch durch religiöse Haltungen stabilisiert. Spezifische Auswirkungen auf die Organisation der privaten Haushalte (und deren Veränderung) wären für verschiedene ethnische Gruppen festzustellen.

### **Partnerschaftliche Selbstorganisation**

Eine partnerschaftliche Selbstorganisation der privaten Lebensführung schafft optimale Voraussetzungen für die Funktionsfähigkeit des Handlungssystems Haushalt. Eine solche Organisation verbindet die Leistungserbringung des täglichen Lebens mit dem Streben der Haushaltsmitglieder nach Selbstbestimmung und Emanzipation. Partnerschaft setzt bei den Partnern eine persönliche Kultur und kompatible individuelle Lebensstile voraus. Sie bildet eine Überlebensstrategie in einer sich rasch verändernden Welt. Partnerschaftliche Selbstorganisation schafft die Voraussetzungen für eine vielfältige Nutzung der Daseinskompetenzen, für faire Verhandlungslösungen und eine effiziente Leistungserbringung, für Lebensqualität

und gelingende Lebensführung. Sie stützt nicht allein das Handlungssystem, sondern auch die Selbstverwirklichung und Stabilität der Haushaltsmitglieder und auch das Emanzipationsstreben der Kinder. Im Ergebnis ist partnerschaftliche Selbstorganisation anderen Systemen der Binnensteuerung eines Haushalts überlegen.

Auf Handlungsfeldern der privaten Lebensführung werden sich Partner in der Führungsrolle abwechseln. Auf einem Feld wird der eine, auf einem anderen Feld der andere Partner die Verantwortung übernehmen. Führungsrollen sind nicht festgeschrieben (oder sollten nicht festgeschrieben sein). Oft wird eine ausgewogene Einflussnahme beider Partner auf die Gestaltung eines Lebensbereichs möglich sein.

Aber nicht immer. Für variierende Einflussrollen gibt es Gründe. Diese können von Rahmenbedingungen abhängen, wie etwa einer mangelnden Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Begabungen, Neigungen und Interessen von Partnern können sich unterscheiden. Unterschiedliche Rollenbesetzungen können sich auch in der Folge verschiedener Bildungswege, verschiedenartiger Daseinskompetenzen oder sozial vererbter Rollentraditionen ergeben. Vor allem wird es eine bewusste Arbeitsteilung geben. Abstimmungen in der Alltagsbewältigung bewirken einen umsichtigen Umgang mit knappen Ressourcen und eine flexible Anpassung an sich ändernde Lebensbedingungen. Für den Erfolg der Lebensführung wird es maßgebend sein, dass sich vernetzte Akteure insgesamt gesehen als gleichberechtigte und gleichrangige Partner verstehen und erleben – trotz wechselnder Verantwortungs- und Rangstellung auf einzelnen Handlungsfeldern des Haushalts.

Gegenüber Kindern werden Eltern eine hegemoniale Verantwortung im wohlverstandenen Interesse ihrer Kinder wahrnehmen, eine hegemoniale Verantwortung, die die Entwicklung der Kinder zu einer eigenständigen Persönlichkeit fördert und sich mit deren Reife zu einem partnerschaftlichen Verhältnis wandelt. Das Autonomiestreben Jugendlicher führt zur Loslösung vom elterlichen

Haushalt und zu ihrer Selbständigkeit. Partnerschaftliche Organisation bewährt sich auch in Lebenslagen der Armut mit Unterversorgungslagen in einzelnen Lebenslagendimensionen. Dort, wo Partner den Wunsch und den Willen haben, sich aus einer Armutsphase herauszulösen, kann eine partnerschaftliche Abstimmung ihres Verhaltens und Handelns eine Reorganisation effektiv unterstützen. Eine solche Abstimmung kann in einer kritischen Lebenssituation Partnerbeziehungen auch stabilisieren.

Weil das partnerschaftliche System der Binnensteuerung effektiv ist, sollte die Gesellschaftspolitik wie die soziokulturelle Bildung und Beratung auf dieses Steuerungsmodell in Privathaushalten und Familien hinwirken. Allerdings lässt sich dieses Leitmodell gesellschaftspolitisch nicht isoliert durchsetzen. Erforderlich sind gesellschaftspolitische Initiativen zugunsten des Zusammenwirkens von Frauen und Männern: in den Bildungssystemen, in Religionsgemeinschaften, in Wirtschaftsunternehmen, in staatlichen Verwaltungen und in der Wissenschaft, in der Zivilgesellschaft und im Verbund der privaten Haushalte und Familien.

Dass partnerschaftliche Selbstorganisation das Leitmodell der Zukunft darstellt, zeigen jüngere Lebensstile. Die schulische und berufliche Qualifikation junger Frauen nimmt zu. Berufliches und privates Leben tendieren wieder zu einer stärkeren Integration. In den jüngeren Lebensstilen kommt es zu einer größeren Gleichheit der Geschlechterrollen<sup>6</sup>. Die gesellschaftliche Entwicklung verlangt eine partnerschaftlich organisierte Lebensführung.

### 3 Rahmenbedingungen für die Selbstorganisation der Haushalte

#### Aktivierende Strukturpolitiken

Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformationsprozess wirkt sich auf die privaten Lebensverhältnisse unmittelbar aus. Die Anpassung von Individuen und Haushalten an sich ändernde kulturelle und soziale, ökologische und ökonomische Lebensbedingungen verlangt unterstützend spezifische Struk-

turpolitiken. Zu den Rahmenbedingungen erfolgreichen Haushaltens gehören Infrastrukturen – entwickelte kommunale, soziale, gesundheitliche, ökologische und ökonomische Strukturen der räumlichen Lebensumgebungen, zugängliche Bereiche der Bildung und Beratung, eine dem Gemeinwohl verpflichtete verbrauchernahe Marktwirtschaft und ein effizienter Verbraucherschutz des Rechts- und Sozialstaats. Erforderlich sind Strategien, die die Wohlfahrtsproduktion von Wirtschaftsstandorten und Sozialräumen stärken. Erforderlich sind interdisziplinäre Entwicklungsplannungen der Kommunen, deren Umsetzung die Lebensqualität der kommunalen Zivilgesellschaften erhöht. Erforderlich sind insbesondere Lösungen, die zur Überwindung generationenübergreifender Bildungsarmut, zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zur Bewältigung armutsbelasteter Lebenslagen beitragen. Die Selbstorganisation der privaten Lebensführung wird durch das lebensräumliche Netz leistungsfähiger Infrastrukturen gestützt.

#### Zwei Strategien der Gesellschaftspolitik

Auseinandersetzungen über die Bedeutung, die Qualität und die Grenzen des Sozialstaats werden den gesamten Transformationsprozess begleiten. Unabhängig von der Ideologie des Sozialstaats wird es dessen Aufgabe bleiben, Teilhabe- und Verwirklichungschancen der Menschen zu erhöhen. Es ist ein Fehler des befähigenden Sozialstaats, auf den Einsatz der selbständigen Regelungskompetenzen intermediärer Wohlfahrtsträger in großem Umfang zu verzichten.

Auf der einen Seite nehmen Anforderungen an die Eigenverantwortung in der privaten Lebensführung zu. Haushalte und Familien haben unter dem Anpassungsdruck veränderter Lebensbedingungen ihre Selbstorganisation zu verbessern, ihren Lebensstandard zu verteidigen und ihre Vorsorgeverantwortung zu erhöhen. Die privaten Akteure wachsen vielfach in Rollen einer eigenständigen Gestaltungsfähigkeit hinein. Sie werden zu Konstrukteuren ihrer Lebenswelten. Auf der anderen Seite kön-

nen viele private Akteure eine solche emanzipierte Rolle infolge mangelnder humaner, materieller und infrastruktureller Ressourcen, einer ungeeigneten Selbstorganisation und eines unzureichenden Haushaltsmanagements nicht ausfüllen. In der Gesellschaft finden gleichzeitig Prozesse der Abkoppelung und Verarmung und Emanzipationsprozesse statt.

Viele Haushalte in belasteten Lebensverhältnissen ringen Woche für Woche um das Halten von Lebensstandard und Lebensqualität, versuchen Destabilisierung und fortschreitende Verarmung zu vermeiden. Vielfach gelingt dies, vielfach nicht. Es gilt, Fähigkeiten der Alltagsbewältigung von Millionen Haushalten unter schwieriger gewordenen Lebensbedingungen zu unterstützen. Geboten wäre eine doppelte Ge-

sellschaftspolitik, die einerseits emanzipative Prozesse in der Zivilgesellschaft unterstützt, andererseits aber die Abkoppelung von Haushalten und Familien im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozess auffängt.

Es fehlt eine humane Vision des Zivilisationsprozesses und deren Umsetzung in der gesellschaftlichen Ordnung. Für die humane Entwicklung der Gesellschaft haben Fähigkeiten der Selbstorganisation der privaten Haushalte und Familien und Regelungskompetenzen der freien intermediären Träger eine zentrale, eine konstituierende Bedeutung.

#### Fußnoten

<sup>1</sup> Jahrestagung 2012 der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft, Arbeitsgruppe „Alltagskompetenzen – Haushaltskompetenz: Welches Wissen wird gebraucht?“,

Mönchengladbach, 20./21. 09. 2012.

<sup>2</sup> Petra Wamecke, Der private Haushalt im Alltagsdenken, in: Haushalt und Wissenschaft, 5/1993.

<sup>3</sup> Frank Bertsch, Versuch über die Binnensteuerung von privaten Haushalten und Familien, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft, 3/2004.

<sup>4</sup> Susan Greenfield (Universität Oxford), Interview zu „Verstand“, Süddeutsche Zeitung, 11./12.08.2012.

<sup>5</sup> Uta Meier-Gräwe, Prekäre Lebenslagen Alleinerziehender und sozialstaatliche Interventionen, in: Familienpolitische Informationen der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (EAF), Berlin, Januar/Februar 2005

<sup>6</sup> Hartmut Häussermann, Die zwei Gesichter der Stadt: Aufwertung und Ausgrenzung, in: München gegen Armut, Landeshauptstadt München (Hrsg.), München 2011.

GRUNDTVIG Lernpartnerschaft

## Soziale Teilhabe und Würde im Alter

Im Oktober startete in Brüssel mit einem Auftaktworkshop ein zweijähriges europäisches Bildungsprojekt im Rahmen einer GRUNDTVIG Lernpartnerschaft. Das Projekt wird von der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. koordiniert und mit Partnern aus sieben EU-Ländern durchgeführt. Die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V. (dgh) ist in diesem Projekt deutscher Partner in der europäischen GRUNDTVIG-Lernpartnerschaft und kooperiert auf nationaler Ebene mit der BAGSO. Am 1. und 2. März 2013 wird der zweite transnationale Workshop und das Treffen der Projektpartner vom Fachausschuss Beratung für Haushalt und Verbrauch der dgh in Kooperation mit der BAGSO in Bonn ausgerichtet.

Im Zentrum des Projektes steht die Frage, wie die Situation älterer Menschen mit niedrigem Einkommen verbessert und damit ein würdevolles Leben im Alter ermöglicht werden kann. Eine Reihe von Workshops und Projektpartner-Treffen sowie ein abschließender

„Runder Tisch“ in Brüssel sollen die Vernetzung und Kooperation zwischen Senioren-Organisationen, Fachverbänden und Akteuren aus Sozialdiensten, der Verbraucher-, Finanz- und Schuldnerberatung in den jeweiligen Ländern fördern. Ziel ist, innovative und partizipative Initiativen zur Entwicklung von Referenzbudgets sowie Erfahrungen mit deren Einsatz zwischen den beteiligten Ländern auszutauschen.

Referenzbudgets bilden die Ausgabenstrukturen privater Haushalte auf der Grundlage verschiedener Merkmale ab und werden in verschiedenen europäischen Mitgliedsstaaten entwickelt und in unterschiedlichen Kontexten genutzt:

- als Vergleichswerte bei der Erstellung eines individuellen Haushaltsbudgets,
- bei der Armutsmessung und Definition von Sozialstandards,
- für die Analyse politischer Maßnahmen.

In Belgien werden z. B. Referenzbudgets als Mindeststandards für ein Leben in Würde und sozialer Teilhabe entwickelt. Dort sollen Senioren selbst bei der Festlegung des Warenkorb für men-

schenswürdige Lebensbedingungen in höherem Alter mit einbezogen werden.

Die dgh setzt sich seit Jahren für die zielgruppenorientierte Armutsprävention ein. Aktuell werden vom Fachausschuss (FA) Beratung für Haushalt und Verbrauch der dgh Referenzdaten für Privathaushalte entwickelt. Grundlage ist ein Forschungsprojekt zur Ermittlung von Referenzbudgets für private Haushalte mit Medianeinkommen – angeregt, durch das Projekt „reference budgets for social inclusion“ des European Consumer Debt Network (ecdN) und gefördert von der Wissenschaftsförderung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands und dem Beratungsdienst Geld und Haushalt der Sparkassen Finanzgruppe 2009 und 2010.

Der FA Beratung für Haushalt und Verbrauch wird die Lernpartnerschaft nutzen, um für die Zielgruppe der älteren Menschen im unteren Einkommensbereich Erfahrungen mit der Nutzung vorliegender Referenzdaten zu sammeln sowie Überlegungen zu deren weiterer Entwicklung durch Fokusgruppenarbeit anzustellen.

Birgit Bürkin, Vorstandsmitglied der dgh, FA Beratung für Haushalt und Verbrauch